



Naughty

Lilly An Parker

Merry
X-Mas

Office Escort Novelle

ELYSION

ISBN: 978-3-945163-67-2

Ein erstes Date

Die Empfangshalle des Luxushotels war groß und sehr elegant und der Mann, der am Bartresen auf mich wartete, passte zum restlichen Inventar, als hätte er sein Leben lang nichts anderes getan, als lässig und dekorativ herumzusteher.

Als habe er meinen Blick in seinem Rücken gespürt, drehte er sich langsam und gemessen um, und schon beim ersten Eindruck musste ich mein inneres Bild von ihm revidieren. Mein Kunde hieß zwar Chris und hatte auf den Fotos tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schauspieler Chris Pine gehabt, sah aber in Wirklichkeit noch besser aus und war deutlich jünger. Leider wusste er Ersteres auch und setzte seine Wirkung gezielt ein, um Menschen zu verunsichern. Konnte ich auch.

»Nett«, meinte ich. »Deutlich besser als das Foto!«

Kurz huschte Amüsement über seine Miene, dann hatte er sich wieder gefangen und zog eine Augenbraue fragend hoch, während er mich und mein Outfit musterte – ich trug eine Jeans Typ Schlaghose und ein Zombie-T-Shirt, da ich heute keinen Auftrag erwartet hatte und auf einen Bürotag eingerichtet gewesen war.

»Es ist seltsam, dass man vorher um ein Date gebeten wird«, meinte er schließlich halbwegs diplomatisch.

»Tatsächlich?« Ich zuckte mit den Schultern. »Wenn es Ihrem Ego geschadet hat, schreiben Sie es einfach meiner Weihnachtsparanoia zu.« Ich zwinkerte ihm gespielt gut gelaunt zu, auch wenn mir seine unterschwellig herablassende Art auf die Nerven ging.

»Oder der Tatsache, dass ich, was meine Bettgefährten angeht, eher wählerisch bin.«

»Ich bezweifle, dass wir ins Bett kommen«, meinte er trocken.

Er lächelte, aber nur mit einer Mundseite, was ihm ein sehr zynisches Erscheinungsbild verlieh und den Eindruck eines reichen, verwöhnten Schönlings vervollständigte, der zu schnell zu viel Geld gekommen war. Ich nickte, und machte einen geistigen Haken hinter Chris und den Auftrag. Da es keine Minute gedauert hatte, ihn zu einer Ablehnung zu bringen, brauchte ich auch nicht mehr versuchen, ihn umzustimmen.

»Gerne überall sonst«, ergänzte er, als sei ihm erst jetzt aufgefallen, dass man seinen Satz auch durchaus anders interpretieren konnte – nämlich so, wie ich es getan hatte.

»Haben Sie etwas gegen bequemen Sex?«, versuchte ich, das Eis zu brechen. Der Mann

sah zwar heiß aus, war aber kälter als ein Eisberg. Mit seiner Jugend, der schlanken Figur, dem stylisch zerzausten Blondhaar und den blauen Augen konnte er jederzeit als Dressman anfangen oder in Hollywood anrufen. Aber sein Lächeln hörte irgendwo zwischen Mundwinkel und einem nicht vorhandenen Grübchen auf, während er mich abermals musterte, bis ich mich noch schlechter fühlte als bei jeder obligatorischen Familienweihnachtsfeier. Schließlich streckte er seine Hand aus. »Chris.«

Ich schüttelte seine Hand, sagte aber nichts. Vielleicht würde Mister Supercool ja auftauen, wenn ich ihm das Spiel überließ. Und tatsächlich ... nach wenigen Sekunden meinte er: »Die Frage muss also lauten: Hast du etwas gegen bequemen Sex, Chris?«

Auffordernd sah er mich an, als könne er durch Geld auch meine Geduld kaufen, und ich wiederholte tatsächlich geduldig die Frage, was aber meiner langjährigen Jobberfahrung geschuldet war und überlegte, dass ich vielleicht doch die Hälfte des Geldes hätte fordern sollen. Schon allein als Schmerzensgeld für dieses schreckliche Zusammentreffen.

»Wollen wir ein Stück gehen?«, schlug er vor und deutete nach draußen. Dort wartete neben dem Garten, dem kleinen Springbrunnen und dem herrlichen Wetter etwas, was mich spontan an ein Buchsbaumlabyrinth erinnerte

»Ich bin mir nicht sicher«, gab ich zu, machte aber einen Schritt auf die Glasfront zu, um meinen Eindruck zu überprüfen. Es war tatsächlich ein grünes Labyrinth und hoch genug, um nicht mogeln zu können.

»Ich habe dich verschreckt?« Chris trat schräg hinter mich und wusste genau, dass er viel zu dicht stand, sein Atem viel zu nahe an meinem Ohr war.

»Du bist ein Kotzbrocken oder benimmst dich gerade so, also: Ja.« Ich drehte meinen Kopf in seine Richtung, um ihm zu zeigen, dass seine Spielchen bei mir nicht auf fruchtbaren Boden fielen. Wenn er mir zu nahe sein konnte – dann konnte ich notfalls noch näher kommen.

»Und doch willst du mit dem Kotzbrocken ins Bett?«, erkundigte er sich. Kein bisschen durch mein Verhalten irritiert.

»Das Bett hatten wir gerade schon ausgeschlossen«, erinnerte ich.

Chris trat einen Schritt von mir fort, so als hätte er sich an mir verbrannt, oder als sei ich ihm lästig geworden. Er gab dem Kellner ein Zeichen und setzte sich auf einen der großen roten Ohrensessel und sah mich lange an. Dann wiederholte er seine Frage mit anderen Worten und sprach jedes mit Bedacht aus. »Ruben hat dich in den Deal eingeweicht?«

»Sex wann du willst, wo du willst und wie du willst?« Ich schürzte die Lippen, weil mir unter seinem Blick unwohl wurde. Leider nicht, weil er ein Ekel war, sondern weil mich der Gedanke plötzlich sehr anturnte, ihm jederzeit zur Verfügung zu stehen.

»Und der Preis ist in Ordnung?« Sein Blick wurde weniger prüfend, dafür umso intimer und für einen Moment fragte ich mich, ob es ihm genauso ging, ob ihn das Wissen um diesen Deal genauso anmachte wie mich.

Trotzdem gelang es mir zu lächeln und zu antworten: »Diese Frage stellst du mir?« Ich setzte mich, als der Kellner kam und zu meiner Überraschung zwei Getränke dabei hatte.

»Mit Wasser kann man nichts falsch machen, oder?«, erkundigte sich Chris und hielt mir sein Glas hin, so dass ich mit meinem anstoßen konnte.

»Also das finde ich himmelschreiend sympathisch!«, gab ich zu. Die meisten Männer hätten einen Champagner bestellt oder den teuersten Rotwein geordert – oder demonstrativ eine Cola light. Es zeigte mir, dass Chris nicht halb so versnobt war, wie er tat und auch nicht davon ausging, dass Frauen ständig Alkohol brauchten.

»Ruben meinte, du hättest einen anderen Preis gefordert, er wäre aber okay und ich wäre ein Idiot, wenn ich ablehnen würde«, erkundigte sich Chris und sah mich interessiert an.

»Denke ich auch!«, nickte ich. Es war sogar ein sehr sehr guter Preis, wie ich fand. Für ihn und für mich.

»Er muss sehr von dir überzeugt sein.« Chris lehnte sich in seinem Sessel vor, um mich besser zu sehen und so als könne er nicht ergründen, was das wohl war. »Also, was ist der Preis?«

»Hinterher«, lächelte ich.

»Hat Ruben auch gesagt.«

»Also?« So langsam wurde ich unruhig. Vor allem, weil ich ihn wirklich wirklich keiner Kategorie Mann zuordnen konnte, nicht wusste, ob er spielte, oder nicht und keine Ahnung hatte, woran ich eigentlich war.

Ihm schien es ähnlich zu gehen, denn er musterte mich wieder, als versuchte er mich einzuschätzen. »Du stellst keine Fragen, du wirst nicht ‚Nein‘ sagen, meine Familie und mich ertragen und hinterher nicht über sie lästern?«

Mir fiel auf, dass er sich bei dem letzten Punkt ausgenommen hatte, aber das war eine Frage für irgendwann später einmal. Eventuell.

»Natürlich«, sagte ich.

Wieder sah er mich mit einem absolut enervierenden Blick an. »Ich hoffe, du hast etwas anderes anzuziehen?!«

Ich blickte an mir herab, um zu ergründen, worauf sich seine Feindseligkeit nun schon wieder richtete. Ich trug eine Jeans und ein T-Shirt. Das eine war blau, das andere schwarz – größtenteils. Meine Schuhe waren schwarze Boots und an nichts gab es einen Makel. Genauso würde ich normalerweise Weihnachten feiern. Mit Zombies auf dem Shirt.

»An was hatte der Herr denn gedacht?«, erkundigte ich mich.

Wieder huschte etwas wie Amusement über sein Gesicht. »Abendgarderobe. Gehoben. Sehr gehoben.« Er zog sein Handy aus der Tasche, aktivierte den Bildschirm und schob es mir rüber. Anscheinend hatte er sehr genaue Vorstellungen von mir und morgen Abend.

»Oh Scheiße«, entfuhr mir, als ich die ersten Kleider sah. »Da wäre Weihnachten mit meiner Familie ja noch richtig toll gegen geworden.«

Einen Augenblick lang sah mich Chris verwirrt an, dann brach er in Gelächter aus. Es klang echt und aufrichtig und fast hätte ich vergessen, was ich vorher über ihn gedacht hatte.

»Mit Sicherheit!«, bestätigte er schließlich und wischte sich die Lachfältchen wieder glatt. Dann stand er auf und bot mir seinen Arm an. »Bekomme ich eine Anzahlung oder wenigstens schon einmal etwas geboten für mein Geld?«, erkundigte er sich und seine überhebliche, gelassene Miene saß wieder perfekt.

»Ja, wenn du willst, kannst du mich schon mal am Arsch lecken«, konterte ich, hakte mich aber bei ihm ein.

Er lachte und ich konnte spüren, dass sein ganzer Körper unter diesem Gefühl bebte. Großer Gott! Kein Wunder, dass er nicht oft lachte. Selbst ich war nicht gegen seine Wirkung und die Grübchen gefeit. Diese Mischung aus kleinem Jungen und welterfahrenem Schwerenöter war mehr, als meine Libido verkräftete.

»Wenn du nicht willst, dass ich diejenige bin, die hier und jetzt über dich herfällt, hörst du sofort auf damit!«, fauchte ich.

»Womit?« Er wischte sich über die Augen.

»Mit diesem unglaublichen Lachen«, erklärte ich.

Chris sah mich an und es zuckte verdächtig um seine Lippen herum. Es dauerte, bis er sich im Griff hatte, doch dann meinte er: »Du bist anders als die anderen, erfrischend.«

»Nein, ich kann bloß meine Klappe nicht halten«, murmelte ich, weil mir so langsam

aufging, dass ich mich wie bei einem echten Flirt benahm. Nicht wie bei einem Geschäftstermin.

»Na, hoffentlich beim Sex schon?!«

»Wenn nicht, ist es deine Schuld«, konterte ich.

»Wieso?«

»Du bist der Boss – treib es mir doch aus!«, lachte ich und machte mich von ihm los, um durch die Tür in den Garten zu gehen.

»War das ein Freischein?«, rief er mir hinterher und beobachtete, wie ich mit einigem Vorsprung das Labyrinth erreichte.

»Auf jeden Fall!«, meinte ich und bog lachend um die erste Kurve. Das konnte Spaß bringen. Sehr sehr viel Spaß. Zumindest, wenn er im Bett genauso interessant und schwer zu durchschauen war, wie bei unserem Treffen.



Mehr teuflisch guten Lesespaß:



Zwillingsblut



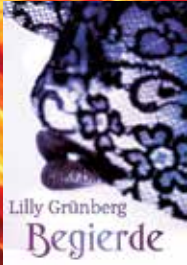
Bimini Songs



Das Haus der Masken



Unverglüht



Begierde



Bittersüß



Mein



Blinde Leidenschaften



Sukubus